

St. Marien Dudenhofen

Gebete Motorradwallfahrt Vierzehnheiligen 2008

Beginn: **29.08.2008 14.00h**
 (zur Aussendung in St. Marien)

Ende: **31.08.2008 19.00h**
 (nach der Abendmesse in St. Marien)

Thema der Wallfahrt:
„Gelassenheit“

Motorradwallfahrt nach 14- Heiligen

Vom 29.08. bis 31.08.2008

1	Freitag 29.08.2008 “Loslassen und den Neuanfang wagen“	3
1.1	Aussendung in <u>Dudenhofen</u> (14.00Uhr, Treffen um 13.45Uhr):.....	3
1.1.1	Begrüßung und thematische Einleitung:	3
1.1.2	Die Berufung der ersten Jünger (Mk 1,16-20).....	3
1.1.3	Fürbitten	3
1.1.4	Reisesegegen.....	4
1.1.5	Hinweise zur Fahrt:	5
1.1.6	Ablauf der Fahrt:	6
1.2	Erster Zwischenstop in der Nähe von Steinau	7
1.2.1	Bildmeditation.....	7
1.3	Am Kreuzberg abends:	8
1.3.1	Brief eines kalifornischen Mönches	8
1.3.2	Gebet	8
2	Samstag 30.08.2008 “Im Hier und Jetzt leben“	9
2.1	Frühmesse.....	9
2.1.1	Wir bitten um den Segen	9
2.2	Erste Zwischenstation.....	10
2.2.1	Psalm des Motorradfahrers.....	10
2.3	Zweite Zwischenstation	11
2.3.1	Über die Zeit	11
2.4	Ankunft in 14 - Heiligen.....	12
2.4.1	Kohelet 3, 1-8.....	12
2.4.2	Einzug in die Basilika.....	13
3	Sonntag 31.08.2008 „Sich selbst loslassen und von Gott getragen sein“	14
3.1	Pilgermesse.....	14
3.2	Erste Zwischenstation.....	14
3.2.1	Dekalog von Johannes XXIII	14
3.2.2	Gebet: Segne diesen Tag	15
3.3	Zweite Zwischenstation	16
3.3.1	Die Vögel des Himmels Mt 6, 25-34.....	16
3.4	Dritte Zwischenstation.....	17
3.4.1	Gebet: Vater unser.....	17
3.5	Abendmesse in St. Marien Dudenhofen	18
4	Anhang	19
4.1	Tischgebete	19
4.2	Dankgebet	19
4.3	Wer etwas mehr zum Thema Gelassenheit nachlesen möchte	20

1 Freitag 29.08.2008 “Loslassen und den Neuanfang wagen“

1.1 Aussendung in Dudenhofen (14.00Uhr, Treffen um 13.45Uhr):

1.1.1 Begrüßung und thematische Einleitung:

(Andrea)

Die Heiligen von Vierzehnheiligen

Das Thema unserer diesjährigen Wallfahrt ist „Gelassenheit“

In den kommenden drei Tagen wollen wir das Thema unter drei Blickwinkeln betrachten:

1. Tag: Loslassen und den Neuanfang wagen
2. Tag: Im Hier und Jetzt leben
3. Tag: Sich selbst loslassen und von Gott getragen sein

1.1.2 Die Berufung der ersten Jünger (Mk 1,16-20)

(Sven)

Die Berufung der ersten Jünger

Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er Simon und Andreas, den Bruder des Simon, die auf dem See ihr Netz auswarfen; sie waren nämlich Fischer.

Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.

Sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm.

Als er ein Stück weiterging, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren im Boot und richteten ihre Netze her.

Sofort rief er sie und sie ließen ihren Vater Zebedäus mit seinen Tagelöhnern im Boot zurück und folgten Jesus nach

1.1.3 Fürbitten

(reihum)

Herr, im Vertrauen auf Deine Begleitung auf unserem Weg nach Vierzehnheiligen bitten wir dich:

- Gib uns ein Bewusstsein für Verantwortung und Rücksicht im Straßenverkehr, um eigenes und anderes Leben zu schützen.

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

- Schenk uns Freude, Aufmerksamkeit und Sensibilität auf allen Fahrten, damit wir das Schöne erkennen, dir ehrlich danken für die schönen Erlebnisse und für jedes gesunde Ankommen zu Hause.

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

- Wir bitten für unsere Angehörigen, dass sie gelassen bleiben und Verständnis für unser nicht ungefährliches Hobby aufbringen

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

- Wir bitten für alle verunglückten Motorradfahrer und –innen, für ihre hinterbliebenen Angehörigen. Gib ihnen Kraft und das gläubige Vertrauen, dass damit nicht alles aus ist.

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

- Wir bitten, dass wir uns in den kommenden Tagen auf die Texte und Besinnungen einlassen können und wir einige Anregungen mit in unseren Alltag übernehmen können.

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Herr und Gott, nimm unsere Bitten an und lass uns in Frieden und Freude mit deinem Schutz und Segen unser Ziel in Vierzehnheiligen erreichen.

So beten wir zu Dir:

A: Vater unser

Im Sinne einer schönen, friedfertigen und erfahrungsreichen Zeit wollen wir Gott um seinen Reisesegen und Schutz und Geleit bitten.

1.1.4 Reisesegen

(Pfarrer)

1.1.5 Hinweise zur Fahrt:

(bitte jeder selber lesen und beherzigen)

Für den reibungslosen Ablauf der Fahrt sollten wir zunächst einige Hinweise beherzigen:

- Die einmal eingeteilte Reihenfolge sollte nach Möglichkeit eingehalten werden.
- Der Langsamste bestimmt das Tempo. Dazu den Hintermann im Spiegel beobachten; sobald der Abstand zum Hintermann größer wird, langsamer fahren und ggf. anhalten.
- Bei Hindernissen oder Gefahren ein Warnzeichen weitergeben.
- Bei Bedarf anhalten: Vorfahrenden Verkehr durch Hupen, den nachfolgenden Verkehr durch Blinkerzeichen rechts / Warnblinker verständigen.
- Wenn der Hintermann anhält, ebenfalls anhalten.
- Für die eigene Sicherheit ist jeder selber verantwortlich.
- Die StVo wird in jedem Fall eingehalten.

1.1.6 Ablauf der Fahrt:

(jeder lesen)

Freitag: „Loslassen und den Neuanfang wagen“

- 14.00h Aussendung, Einführung in das Thema der diesjährigen Wallfahrt
Die Berufung der Jünger (Mk 1,16-20)
- erster Zwischenstop in der Nähe von Steinau
Bildmeditation
- geplante Ankunft vor 18.00h am Kloster Kreuzberg, Bezug der Zimmer
- Treffen oben auf dem Berg bei den Kreuzen
Brief eines kalifornischen Mönches
- anschließend bis 20.00h Gelegenheit zum Abendessen
- im Antoniussaal gibt's Getränke bis 21:00h, ab 22.00h ist Bettruhe

Samstag: „Im Hier und Jetzt leben“

- Messe um 7.00h in der Kirche
mit anschließendem **Reisesegen** vor der Kirche an der Kapelle
- Frühstück (8:00h – 8:30h)
- Abfahrt 9:00h (Treffen mit Gonnerts an der Tanke in Bischofsheim gegen 9:30h)
- 1. Halt: zwischen 11.00h und 12.00h
Der Psalm der Motorradfahrer
- direkt anschließend kurze Rast mit Rucksackverpflegung
- 2. Halt (gegen 14:00h)
„Über die Zeit“ von Peter Spangenberg
- Abends bei der Ankunft im Diözesanhaus in 14 Heiligen: Motorräder nur abstellen, Treffen auf den Stufen vor dem Portal
Kohelet 3, 1-8
17.00h feierlicher Einzug in die Basilika
- Einchecken in der Unterkunft, Klosterbrauerei, Abendessen

Sonntag: „Sich selbst loslassen und von Gott getragen sein“

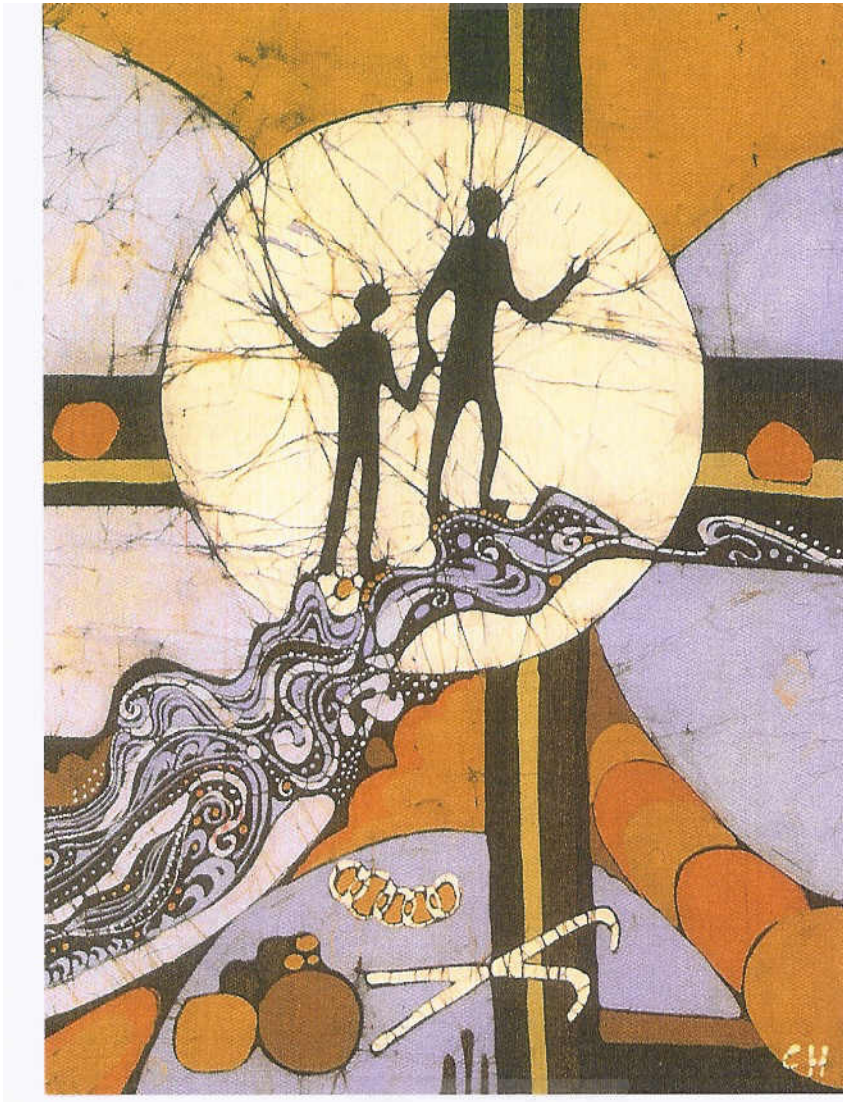
- 7.00h Frühstück
- Besuch der Pilgermesse um 8.00h (mit Auszug)
- auschecken Schwesternheim, Abfahrt 9.15h
- 1. Halt: zwischen 10.30h und 11.00h
Dekalog von Johannes XXIII; Gebet: „Segne diesen Tag“
- 2. Halt (gegen 12:00h und 12.30h)
Mt 6, 25-34
anschließend Mittagsrast bei einem Imbiss oder Restaurant
- 3. Halt: zwischen 16.30h und 17.00h bei Daxberg
Vater Unser der Mopedfahrer
- 18.00h Abendmesse in St Marien Dudenhofen als gemeinsamer Abschluss der Wallfahrt
Kurzer Bericht über die Wallfahrt für die Gemeinde

Ende der Wallfahrt (ca 19.00h)

1.2 Erster Zwischenstop in der Nähe von Steinau

1.2.1 Bildmeditation

(Andrea)



1.3 Am Kreuzberg abends:

1.3.1 Brief eines kalifornischen Mönches

(Renate)

Könnte ich mein Leben nochmals leben, dann würde ich das nächste Mal versuchen, mehr Fehler zu machen.
Ich würde mich entspannen, lockerer und humorvoller sein als dieses Mal.
Ich kenne nur sehr wenige Dinge, die ich ernst nehmen würde.
Ich würde mehr verreisen. Und ein bisschen verrückter sein.
Ich würde mehr Berge erklimmen, mehr Flüsse durchschwimmen und mir mehr Sonnenuntergänge anschauen.
Ich würde mehr spazieren gehen und mir alles besser ansehen.
Ich würde öfter Eis essen und weniger Bohnen.
Ich hätte mehr echte Schwierigkeiten und weniger eingebildete.
Müsste ich es noch einmal machen, ich würde einfach versuchen, immer nur einen Augenblick nach dem anderen zu leben, anstatt jeden Tag schon viele Jahre im Voraus.
Ich gehörte immer zu denen, die nie ohne Thermometer, Wärmflasche, Gurgelwasser, Regenmantel und Aspirin aus dem Haus gingen.
Könnte ich nochmals von vorne anfangen, würde ich viel herumkommen, viele Dinge tun und mit wenig Gepäck reisen.
Könnte ich mein Leben nochmals leben, würde ich im Frühjahr früher und im Herbst länger barfuss gehen.
Und ich würde öfter die Schule schwänzen.
Ich würde mir nicht so hohe Stellungen erarbeiten, es sei denn, ich käme zufällig daran.
Auf dem Rummelplatz würde ich mehr Fahrten machen und ich würde mehr Gänseblümchen pflücken.
(Verfasser unbekannt)

1.3.2 Gebet

(Renate)

Christus hat uns im „Vater unser“ mit den Worten „Dein Wille geschehe“ Grund zur Gelassenheit gegeben, daher lasst uns zu Gott beten, wie er es uns gelehrt hat:

(alle)

Vater unser ...

2 Samstag 30.08.2008 “Im Hier und Jetzt leben“

2.1 *Frühmesse*

7.00h in der Klosterkirche

2.1.1 Wir bitten um den Segen

Nach der Frühmesse vor der Abfahrt

So bitten wir um Gottes Segen:

Der Herr sei vor euch, um euch den rechten Weg zu zeigen. - A: Amen

Der Herr sei neben euch, um euch in die Arme zu schließen und euch zu schützen. -

A: Amen

Der Herr sei hinter euch, um euch zu bewahren. - A: Amen

Der Herr sei unter euch, um euch aufzufangen, wenn ihr fallt. - A: Amen

Der Herr sei in euch, um euch zu trösten, wenn ihr traurig sind. - A: Amen

Der Herr sei um euch herum, um euch zu verteidigen. - A: Amen

Der Herr sei über euch, um euch zu segnen. - A: Amen

Eure Angehörigen zu Hause und euch auf eurer Fahrt nach Vierzehnheiligen
beschütze und segne der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn
und der heilige Geist.

A: Amen

2.2 Erste Zwischenstation

2.2.1 Psalm des Motorradfahrers

(reihum)

Ich will dich lieben,
du Gott des Himmels und der Erde,
der du die Welt erschaffen hast.

Ich will Dir begegnen,
in den Mitmenschen
und allem was Du geschaffen hast.

Ich will dich loben,
der du die Berge und Seen,
die Wiesen und Wälder
meinem Auge zeigst.

Ich will dich loben,
der du die Straße vor mir ausbreitest,
die Straße mit dem glatten Asphalt.

Herr, wenn ich den Fahrtwind im Gesicht spüre,
fühle ich deine erfrischende Gunst.
Wenn ich die Bäume und Felder an mir vorübergleiten sehe,
so freue ich mich meines Lebens.

Wenn ich mein Motorrad beschleunige,
so drücke ich meine Lebensfreude aus.

Doch Herr, wenn ich in den Morgen fahre,
so weiß ich nicht, ob ich den Abend sehen werde.
Herr, behüte mich vor Unfall und Gefahr,
vor Leichtsinn und Übermut,
behüte mich auf der Straße
und bewahre meine Jugend vor dem Tod.

Herr, ich will dich loben auf der Straße im frischen Fahrtwind,
solange ich noch jung bin.

Amen.

(Dieser " Psalm des Motorradfahrers " wird seit Jahren in Gottesdiensten der Motorradfahrer gebetet)

2.3 *Zweite Zwischenstation*

2.3.1 Über die Zeit

(Maria G)

Über die Zeit von Peter Spangenberg

Ein Esel, eine Eintagsfliege und eine Schildkröte unterhielten sich leidenschaftlich über das Leben.

"Ja, wenn ich mehr Zeit hätte", sagte die Eintagsfliege, "dann wäre alles einfacher! Könnt ihr euch vorstellen, was es bedeutet, alles in 24 Stunden unterzukriegen? Geboren werden, aufwachsen, erleben, erleiden, glücklich sein, alt werden und sterben? Alles in 24 Stunden?!"

"Ich gäbe was drum", sagte der Esel "wenn ich nur 24 Stunden zu leben hätte. In kurzer Zeit alles auskosten, was es gibt. Ich stelle mir das herrlich vor: kurz, aber richtig."

„Ich verstehe euch nicht", warf die Schildkröte ein. "Ich bin jetzt 300 Jahre alt. Die Zeit würde nicht reichen, wollte ich euch erzählen, was ich erlebt habe. Es ist einfach zu viel. Schon vor 200 Jahren habe ich mir gewünscht, ans Ende meiner Zeit gekommen zu sein,"

"Ich beneide dich", sagte sie zum Esel. Und zur Eintagsfliege: "Mit dir habe ich Mitleid."

"Wenn ich das so höre", sagte der Esel, "ich gäbe was drum, wenn ich 300 Jahre alt werden könnte. Viel Zeit haben, um, das Leben richtig auskosten zu können. Ich stelle mir das herrlich vor: lange, aber intensiv."

Da schwiegen die drei sehr traurig, weil jeder das Leben nach der Uhr gemessen hatte und sich nun danach sehnte, das eigene Leben zu verlängern, zu verkürzen oder beides zu versuchen. Da gingen sie zu dritt zur Spinne, die wegen ihrer Weisheit berühmt war, um sie um Rat zu fragen.

"Schildkröte", sagte die Spinne, "hör auf zu klagen: denn wer hat schon so viel Erfahrung wie du?"

Zur Eintagsfliege sagte sie: "Fliege, hör auf zu klagen: wer hat schon so viel Freude wie du?"

Da meldete sich der Esel und fragte, was sie ihm denn riete: "Dir rate ich nichts", erwiderte die Spinne, "denn du wolltest beides! Du bist und bleibst ein Esel."

Als die anderen Tiere das hörten, warfen sie ihre Uhren weg und maßen das Leben fortan nach seiner Tiefe und seinem Sinn.

2.4 *Ankunft in 14 - Heiligen*

2.4.1 Kohelet 3, 1-8

(Michael G)

Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit:

eine Zeit zum Gebären / und eine Zeit zum Sterben, / eine Zeit zum Pflanzen / und eine Zeit zum Abernten der Pflanzen,

eine Zeit zum Töten / und eine Zeit zum Heilen, / eine Zeit zum Niederreißen / und eine Zeit zum Bauen,

eine Zeit zum Weinen / und eine Zeit zum Lachen, / eine Zeit für die Klage / und eine Zeit für den Tanz;

eine Zeit zum Steinewerfen / und eine Zeit zum Steinesammeln, / eine Zeit zum Umarmen / und eine Zeit, die Umarmung zu lösen,

eine Zeit zum Suchen / und eine Zeit zum Verlieren, / eine Zeit zum Behalten / und eine Zeit zum Wegwerfen,

eine Zeit zum Zerreißen / und eine Zeit zum Zusammennähen, / eine Zeit zum Schweigen / und eine Zeit zum Reden,

eine Zeit zum Lieben / und eine Zeit zum Hassen, / eine Zeit für den Krieg / und eine Zeit für den Frieden.

2.4.2 Einzug in die Basilika

Empfang als Pilger
Einzug in die Basilika

Lied GL: 257

1. Großer Gott wir loben dich
Herr, wir preisen deine Stärke
Vor dir neigt die Erde sich
und bewundert deine Werke.
Wie du warst vor aller Zeit,
so bleibst du in Ewigkeit.

2. Alles, was dich preisen kann,
Kerubim und Serafinen
stimmen dir ein Loblied an
alle Engel, die dir dienen,
rufen dir stets ohne Ruh
"Heilig, heilig, heilig" zu

3. Heilig, Herr Gott Zebaot
Heilig, Herr der Himmelsheere
Starker Helfer in der Not
Himmel, Erde, Luft und Meere
sind erfüllt von deinem Ruhm
alles ist dein Eigentum.

4. Der Apostel heiliger Chor,
der Propheten hehre Menge
schickt zu deinem Thron empor
neue Lob- und Dankgesänge
der Blutzegen lichte Schar
lobt und preist dich immerdar.

3 Sonntag 31.08.2008 „Sich selbst loslassen und von Gott getragen sein“

3.1 *Pilgermesse*

8.00h in der Basilika

3.2 *Erste Zwischenstation*

3.2.1 Dekalog von Johannes XXIII

(Klaus)

10 Gebote der Gelassenheit von Papst Johannes XXIII.

1. Leben

Nur für heute werde ich mich bemühen, einfach den Tag zu erleben - ohne alle Probleme meines Lebens auf einmal lösen zu wollen.

2. Sorgfalt

Nur für heute werde ich größten Wert auf mein Auftreten legen und vornehm sein in meinem Verhalten: Ich werde niemanden kritisieren; ja ich werde nicht danach streben, die anderen zu korrigieren oder zu verbessern... nur mich selbst.

3. Glück

Nur für heute werde ich in der Gewissheit glücklich sein, dass ich für das Glück geschaffen bin ... nicht nur für die andere, sondern auch für diese Welt.

4. Realismus

Nur für heute werde ich mich an die Umstände anpassen, ohne zu verlangen, dass die Umstände sich an meine Wünsche anpassen.

5. Lesen

Nur für heute werde ich zehn Minuten meiner Zeit einer guten Lektüre widmen. Wie die Nahrung für das Leben des Leibes notwendig ist, ist die gute Lektüre notwendig für das Leben der Seele.

6. Handeln

Nur für heute werde ich eine gute Tat vollbringen - und ich werde es niemandem erzählen.

7. Überwinden

Nur für heute werde ich etwas tun, wozu ich keine Lust habe. Sollte ich mich in meinen Gedanken beleidigt fühlen, werde ich dafür sorgen, dass niemand es merkt.

8. Planen

Nur für heute werde ich ein genaues Programm aufstellen. Vielleicht halte ich mich nicht genau daran, aber ich werde es aufsetzen. Und ich werde mich vor zwei Übeln hüten: vor der Hetze und vor der Unentschlossenheit.

9. Mut

Nur für heute werde ich keine Angst haben. Ganz besonders werde ich keine Angst haben, mich an allem zu freuen, was schön ist. Und ich werde an die Güte glauben.

10. Vertrauen

Nur für heute werde ich fest daran glauben – selbst wenn die Umstände das Gegenteil zeigen sollten -, dass die gütige Vorsehung Gottes sich um mich kümmert, als gäbe es sonst niemanden auf der Welt.

3.2.2 Gebet: Segne diesen Tag

(Norbert)

Segne diesen Tag

Gott, ich danke für diese
Minuten der Stille am Morgen.
Lass mich für einen Augenblick
durchatmen und Kraft schöpfen,
bevor ich meinen
anstrengenden Alltag mit seinen
vielen Anforderungen beginne. ...

Hilf mir,
den vor mir liegenden Tag
klarer und bewusster
in die Hand zu nehmen,
liebvoller und gerechter auszufüllen,
gelassener und zufriedener zu erleben.

Lass diesen Tag gesegnet sein.

Amen.

.

3.3 *Zweite Zwischenstation*

3.3.1 Die Vögel des Himmels Mt 6, 25-34

(Christine)

Deswegen sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, dass ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, dass ihr etwas anzuziehen habt. Ist nicht das Leben wichtiger als die Nahrung und der Leib wichtiger als die Kleidung? Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie?

Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern?

Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt von den Lilien, die auf dem Feld wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht.

Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen.

Wenn aber Gott schon das Gras so prächtig kleidet, das heute auf dem Feld steht und morgen ins Feuer geworfen wird, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen!

Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen?

Denn um all das geht es den Heiden. Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht.

Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben.

Sorgt euch also nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat genug eigene Plage.

3.4 *Dritte Zwischenstation*

3.4.1 Gebet: Vater unser

(reihum)

Vater unser:

Die Straßen gehören allen. Du bist der Vater. Auch der Fußgänger und Radfahrer, der Alten und Kinder. Und Behinderte haben gleiche Rechte.

Geheiligt werde Dein Name:

Durch Ruhe und Gelassenheit, Rücksicht und Freundlichkeit – auch dann, wenn es wirklich Ärger gibt, bei Pannen und in Staus, oder wenn Anfänger ihre Fehler machen.

Dein Reich komme:

Und es beginnt schon ein wenig, wenn Fairneß und Aufmerksamkeit, Güte und Hilfsbereitschaft unser Verhalten bestimmen.

Dein Wille geschehe im Himmel so auf Erden:

Damit nicht das Recht des Stärkeren auf unseren Straßen herrscht und Menschen in Gefahr bringt, sondern Deine Menschenfreundlichkeit sich in unserem Umgang miteinander spiegelt.

Unser tägliches Brot gib uns heute:

Die meisten Verkehrsteilnehmer sind zum Brotverdienen unterwegs. Bewahre uns davor, dass durch uns ein Mensch zu Schaden kommt. Gib uns auch, was wir brauchen: Verständnis und Freundlichkeit anderer Menschen.

Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern:

Hilf, dass durch Unachtsamkeit, Leichtsinn oder auch durch Müdigkeit keine bösen Folgen entstehen. Laß uns vorsichtig fahren und – so gut wie wir können – vermeiden, dass wir schuldig werden.

Und führe uns nicht in Versuchung:

Zu rasen, wenn es eilt, oder weil wir angeben wollen. Zu überholen, weil wir keine Geduld aufbringen. Die Vorfahrt erzwingen, weil wir meinen im Recht zu sein. Uns ans Steuer setzen mit Alkohol im Blut.

Sondern erlöse uns von dem Bösen:

Vom Rausch der Geschwindigkeit, von Rücksichtslosigkeit und Sturheit. Bewahre uns vor der Maßlosigkeit, damit wir Deine Schöpfung nicht aufs Spiel setzen.

Amen

3.5 *Abendmesse in St. Marien Dudenhofen*

(Gabi)

Kurzer Bericht über die Wallfahrt für die Gemeinde

=====

4 Anhang

4.1 Tischgebete

Guter Gott, du liebst uns, du bist bei uns.
Segne unser Essen, segne unsere Gemeinschaft.
Wir leben von deinen Gaben,
gib uns neue Kraft
und lass uns teilen mit denen,
die in Hunger und Not leben müssen.
Amen

O Gott, von dem wir alles haben,
wir danken dir für deine Gaben.
Du speisest uns weil du uns liebst.
O segne auch, was du uns gibst.
Amen

Alle Augen warten auf dich, o Herr;
Du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit.
Du öffnest deine Hand
Und erfüllst alles, was lebt, mit Segen.
Amen

Herr segne uns und diese deine Gaben,
die wir von deiner Güte nun empfangen haben,
durch Christus unseren Herrn.
Amen

4.2 Dankgebet

Herr, du hast uns zur Freude und Begegnung berufen.
Am Ende unseres heutigen Weges, wollen wir dir danken:
für unsere Gemeinschaft,
für die frohen Stunden,
für die Begegnung mit Deinem Wort,
dafür, dass wir alle gesund angekommen sind,
für alles, was wir erlebt haben.

Darum beten wir:
Vater unser im Himmel, ..

4.3 Wer etwas mehr zum Thema Gelassenheit nachlesen möchte

Gelassenheit. Ein Grundbegriff der Mystik Meister Eckharts

Vorbemerkungen

Gelassenheit – Begriff unserer Zeit

Gelassenheit ist ein Modewort unserer Zeit. Es ist im Trend, locker, ruhig, entspannt, „cool“ zu sein. Wenn wir uns den Gelassenheitsbegriff ansehen, wie er alltagssprachlich Verwendung findet, dann scheint er eine gewisse Unangreifbarkeit zu beinhalten, dann erscheint er wie eine trotzig, fast schon ignorante Treue zur eigenen Position, die unbeeindruckt ist von Welt und Wirklichkeit und damit auch die Zwänge der Zeit zu verkennen droht.

Zur Notwendigkeit einer genauen Bestimmung

Sich nicht aus der Ruhe bringen zu lassen angesichts widriger Umstände, das ist nur *ein* Aspekt des Gelassenheitsbegriffs, wenn auch der, der sich im heutigen Sprachgebrauch des Deutschen durchgesetzt hat. Ich möchte nun aber die Geschichte dieses Begriffs nachzeichnen und wenn ich sage, dass sie eng mit Meister Eckhart verbunden ist, dann ist klar, dass es nicht nur um Coolness geht, sondern um tiefe Religiosität, um Spiritualität.

Meister Eckhart – Leben und Werk

Meister Eckhart wird um 1260 als Sohn des Ritters Eckhart von Hohenheim geboren. Sein Leben ist geprägt von Gott *und* der Welt, denn die Aufgaben des früh, vermutlich um 1275 in den

Dominikanerorden eingetretenen Eckhart, bestanden nicht nur in der Kontemplation, sondern auch in Forschung, Lehre und Organisation. Einige Stationen, die ich hier mal cursorisch anführen will, belegen dies.¹

Von 1277 bis 1289 Studium in den Studiengängen *artium, naturalium, solemne* und *generale* – also

eine sehr lange und breite Ausbildung, was damals aber nicht unüblich war. U. a. studierte er in Köln, höchstwahrscheinlich auch bei Albertus Magnus. Anschließend Priesterweihe. Um 1290 geht er als Magister nach Paris und wirkt einige Jahre als Lektor der Sentenzen des Petrus Lombardus. 1294 wird er Prior des Erfurter Dominikanerklosters,² in dieser Zeit entstehen die Reden der Unterweisung. 1302 lehrt er wieder in Paris. 1303-1310 übernimmt Meister Eckhart die Leitung der neugebildeten Ordensprovinz Saxonia. 1311-1313 folgt ein zweites Magisterium in Paris, eine Auszeichnung, die zuvor nur Thomas von Aquin erfahren hat. 1314 wird er Generalvikar des Dominikanerklosters in Straßburg, aus dieser Zeit stammt ein Großteil seiner bekanntesten Schriften, der „Deutschen Predigten“. 1322 übernimmt Meister Eckhart die Leitung seiner alten Ausbildungsstätte, des Studium generale in Köln. Dort wird er 1325 durch Mitbrüder beim Kölner Erzbischof Heinrich II. von Virneburg wegen angeblich häretischer

¹ Mehr zu Leben und Werk in Winkler, N.: *Meister Eckhart zur Einführung*. Hamburg 1997, S. 29 ff.

² Ab dann wird auch die Quellenlage besser und die Erkenntnis über sein Leben gesicherter.

Glaubensaussagen denunziert. Eine Liste mit zunächst 49 inkriminierten Sätzen wird 1326 nach Überprüfung auf 28 reduziert. Um vor dem Scheiterhaufen bewahrt zu bleiben, widerruft Meister Eckhart 1327 vorsorglich öffentlich seine Thesen, was ihm nicht allzu schwer gefallen sein dürfte,

waren doch gerade die kritischen Passagen vielfach falsch tradiert worden.³

Meister Eckhart stirbt 1328, entweder auf einer Reise an den päpstlichen Hof zu Papst Johannes XXII. nach Avignon oder – kurz nach seiner Rückkehr – in Köln.

Für Meister Eckhart ist der Begriff des *Gelassenheit* zentral gewesen, sowohl hinsichtlich seiner Theologie der Erlösung durch den mystischen Stufenweg hin zur Einheit mit Gott, als auch in der Autoapplikation des Konzepts, denn dieses mag ihm angesichts der Verfolgung geholfen haben, mit unveränderter Beharrlichkeit seinen Predigtendienst zu verrichten. Bevor ich auf das eckhartsche Konzept der Gelassenheit eingehe, möchte ich einen Blick in die Begriffsgeschichte werfen, denn vor der Wortschöpfung durch Meister Eckhart wurde der Begriff Gelassenheit in seinen Facetten umkreist, die später das Gerüst der Konzeption bilden, aber ihren semantischen Kern – zumindest in der Ausdeutung bei Meister Eckhart – nicht zu treffen vermögen.

Geschichte und Bedeutungsnuancen des Begriffs Gelassenheit bzw. seiner „Vorgänger“

Demokrits *euthymia* (gutes Gemüt)

Der griechische Philosoph Demokrit (460-371 v. Chr.) gilt als Vertreter eines atomistischen Materialismus. Er vertrat die Ansicht, dass die Materie aus kleinsten, unteilbaren Teilchen, den Atomen, zusammengesetzt sei. Jedes dieser Atome sollte fest und massiv, aber nicht gleich sein, weil die Dinge auch nicht gleich sind. Aus diesen Verschiedenheiten ließen sich alle Mannigfaltigkeiten der Erscheinungswelt erklären. Entscheidend ist der Analogieschluss von der sichtbaren auf die unsichtbare Welt: Auch die Seele ist bei Demokrit eine Ansammlung von Atomen, d. h. etwas Körperliches. Diese Seelen-Atome seien dabei die vollkommensten Atome, die man finden könne. Man solle sich daher mehr um die Seele als um den Körper kümmern, also mehr um den „Seelen-Körper“ als um den „Körper-Körper“, denn die Vollkommenheit jenes richtet die Schwäche dieses auf. Wer die Gaben des ersten liebe, liebe das Göttliche, wer die des zweiten liebe, das Menschliche.

Wenn man sich also um seine Seele kümmert, dann erreicht man in einem Dreischritt jene ruhige Haltung (*ataraxia*), die das Wohlgemutsein (*euthymia*) hervorbringt. 1. Die Seele macht Erkenntnis

möglich. 2. Erkenntnis führt zur Überwindung von Angst. 3. Überwindung von Angst führt zur Ruhe und zum guten Gemüt.

Senecas *tranquilitas animi* (Seelenruhe)

³ Es handelte sich bei den Texten um Mitschriften von Ordensfrauen, in deren Klöster Meister Eckart gepredigt hatte. Entsprechend ungenau bzw. verkürzt wurden manche Thesen wiedergegeben.

Seneca (4 v. Chr. – 65 n. Chr.) greift den *euthymia*-Begriff auf und übersetzt ihn mit *tranquilitas animi*. Er sah die Seelenruhe als oberste Tugend an. Das höchste Gut ist für ihn die Harmonie der

Seele mit sich selbst. Seelenharmonie führt bei Seneca zur Seelenruhe.

Neben Marc Aurel und Cicero zählt Seneca zu den wichtigsten Vertretern der römischen Stoa. Erwähnenswert ist in diesem Kontext die stoische *apatheia* als Freiheit der Seele von den Affekten, die damit gleichsam die Voraussetzung für die *tranquilitas animi* bildet. Besitzt die Vernunft nicht die nötige Stärke, so stimmt sie Vorstellungen zu, die Triebe und Gefühle wider ihr natürliches Maß übersteigern: Der Trieb (*hormé*) wird zum Affekt, zur Leidenschaft (*páthos*). Die kranke, leidende Seele ist das „sittlich Schlechte“, das einzige Übel des Menschen. Wer sittlich schlecht handelt, erleidet seelische Qualen und kann damit nicht zur Ruhe kommen. Man beachte: Der schlecht Handelnde hat zunächst selbst das Problem, das Böse fällt auf ihn zurück! Hier ist das christliche Gewissenskonzept nahe. Helfen kann dieser leidenden Seele aus Sicht der Stoiker nur die Philosophie der Stoa, welche gerade das Ziel der Affektlosigkeit verfolgt.⁴

Platons *theoria* und Plotins *henosis* (göttliche Einigung)

Platons (427-347 v. Chr.) *theoria* als Ideenschau der Seele, vom Neuplatoniker Plotin (205-270 n. Chr.) zur *henosis* (göttliche Einigung) erweitert.

Die Seele ist in der Lage – wenn sich der Mensch nur bemüht – die Ideen zu schauen, nicht nur deren Abbilder (Höhlengleichnis). In dieser *theoria* erfährt der Mensch also etwas über diese ontologisch und epistemisch höherwertigen Entitäten und gelangt so durch die Ideenschau in den Zustand des Wissens. Das entscheidende Moment der platonischen *theoria* liegt in der Wende

hin zur Ethik und Ästhetik: Die gewonnenen Erkenntnisse geben einem Menschen nicht nur Einblick in das Wahre, sondern auch in das Gute und Schöne. Wahr, gut und schön fallen zusammen. Daraus entwickelt der Neuplatoniker Plotin seine Idee der *henosis*, in der das Denken

des Einen, zu dem hin alles gewendet ist („Universum“) und als dessen Ausströmung (Emanation) alles ins Dasein gelangt, die Annahme einer Wesensgleichheit von göttlicher und menschlicher Seele impliziert. Erst der Eigensinn des Menschen trennt ihn von Gott. Plotin hat damit stark auf die Patristik (etwa auf Augustinus) gewirkt und so die Lehre der Kirche nachhaltig beeinflusst.

Theoria und *henosis* nehmen den Transzendenzaspekt des eckhartschen Gelassenheitsbegriffs vorweg. Bei Demokrit und Seneca ist es die irdische „Coolness“, die dem Gelassenen jetzt und hier angesichts von Schwierigkeiten Glück verschafft, sie geben etwa Antwort auf die Frage: Wie halte ich es neben einem Menschen aus, der schwer zu ertragen ist? Bei Platon und Plotin kommt der Gedanke der Einheit mit Gott ins Spiel, hier bekommt die „Coolness“ der stoischen Weisheit in ihrem Nutzen für die menschliche Seele eine neue, eine weiterreichende Dimension. Für den

⁴ Dies erinnert an Schopenhauers Willensverneinung und es steht der Idee einer Überwindung menschlicher Willensschwäche durch geeignete Lebensführung in der christlichen Morallehre nahe. Der Begriff der Affekthemmung sollte dann in der Ethik der Hochaufklärung ein zentraler werden, etwa bei Christian Wolff. Bei Wolff gelingt die Affekthemmung durch die Vernunft und damit durch die Einsicht in das Schlechte am Affekt. Auch das wird von der Stoa schon vorweggenommen.

Christen liefert diese erst die Begründung für Gelassenheit. Plotin liefert in gewisser Weise die Motivation – traditioneller gesagt: die Kraft –, um die Unerträglichkeit zu ertragen. Demokrit und Seneca bleiben diese Kraftquelle schuldig, bei ihnen ist Gelassenheit mehr eine Forderung bzw. eine Tugend des Weisen, aber das reicht nicht, denn auch der Weise braucht ein Rückzugsgebiet, wo er seine Seele baumeln lassen kann. Und das wäre eben das Bewusstsein einer Einheit mit Gott.

Hinzuweisen ist noch auf die aristotelische *eudaimonía* (geglücktes Leben) auf Basis der *arete* (Tugend) des „Maßhaltens“ sowie auf Epikurs *galenismós* (Meeresstille), der eine zentrale Metapher

des Gelassenheits-Topos einführt und ferner den Rückzug ins Private proklamiert, nachdem Platon und Aristoteles nur im *zoon politikon*, im geselligen Lebewesen, den wahren Menschen erblickt hatten. Der Rückzug ins Private ist sicherlich für die Gelassenheitstechniken der Kontemplation und Meditation wichtig, andererseits ist die Gemeinschaft im Kloster und der Gang an die Öffentlichkeit entscheidend. Das hat Meister Eckhart vorexerziert, wie ich nun darstellen möchte.

Lâzen, gelâzen hân, gelâzen sîn, gelâzenheit.

Meister Eckhart als Entwickler des Gelassenheitsbegriffs

Das Deutsche als Sprache der Mystik ⁵

Meister Eckhart gilt als wichtigster Vertreter der so genannten *Deutschen* Mystik.⁶ Das Deutsche diente ihm als Sprache der mystischen Unterweisung im Dienst seiner Rede von der Einheit mit Gott. Ihm war es stets daran gelegen, das Streben der Seele nach Einheit mit Gott (*unio mystica*) zu

befördern. Dabei wollte er möglichst viele „Seelen“ erreichen und konzipierte aus diesem Grund seine Predigten für das gemeine Volk in der Sprache des Volkes, auf deutsch. Damit bildet er eine

Ausnahme in der Kirche seiner Zeit, denn die Mehrheit des Klerus zieht es vor, dem Lateinischen in Wort- und Schriftverkündigung treu zu bleiben.⁷

Auffälligstes Kennzeichen des von Meister Eckhart geprägten Deutsch ist der mystische Soziolekt, die bildhafte Sprache, die tiefsinnige und zugleich anschauliche Metaphorik.⁸ Er ist sich darüber im Klaren, dass man der Unfassbarkeit Gottes nur in Bildern nahe kommen kann.

Meister Eckhart greift seine Bilder v. a. aus dem Leben der Menschen und bedient sich höfischer Episoden ebenso wie Metaphern, die dem Minnesang entnommen sind. Er spricht von Gott als dem „høhe fürste“, von der Seele als der „minnewunt“ und seine im Zentrum aller Predigten

⁵ Vgl. dazu auch Bordat, J.: *Zur Entwicklung der deutschen Sprache im Mittelalter und in der Aufklärung*. In: N. W. Gorbil / E. J. Zipkina

(Hg.): *Interkulturelle Kompetenz*. Sammelband mit Artikeln, basierend auf Materialien der internationalen Konferenz „Interkulturelle Kompetenz in der professionellen Persönlichkeitsentwicklung“ an der Karelischen Staatlichen Pädagogischen Universität. Petrosawodsk 2006, S. 335 ff.

⁶ Nur einige Autoren stellen die Eigenschaft Meister Eckharts als „Mystiker“ in Frage, so etwa Kurt Flasch (*Meister Eckhart. Versuch, ihn aus dem mystischen Strom zu retten*. In: P. Koslowski (Hrsg.): *Gnosis und Mystik in der Geschichte der Philosophie*.

Zürich / München 1988, S. 94 ff.).

⁷ Seine Predigt- und Erbauungstexte zählen zu den wenigen Stücken mittelhochdeutscher Literatur des 11.-14. Jh. (vgl. Wolff, G.: *Deutsche Sprachgeschichte*. Tübingen 3 1994, S. 78).

⁸ Vgl. dazu auch Schmoldt, B.: *Die deutsche Begriffssprache Meister Eckharts. Studien zur philosophischen Terminologie des Mittelhochdeutschen*.

Heidelberg 1954.

stehende mystische Entrückung wird zur „hovereise“.⁹ Auch spielt das Bild des Flusses eine herausragende Rolle, wenn es darum geht, Gottes Wirken verständlich zu machen: Mit dem Begriff „göttlicher inflûz“ abstrahiert er den *Einfluss* auf eine Ebene, die Macht und Wirkungsfülle suggeriert.

Meister Eckhart orientiert den Zuhörer auf die Einheit von *lêre* und *leben* in der Soteriologie des mystisch erprobten christlichen Glaubens, indem er sich selbst mit ihnen eint, dadurch dass er sich *verständlich* macht. Meister Eckharts „Abgrenzung von der systematischen Schultheologie“¹⁰

erfolgt somit in erster Linie durch die deutsche Sprache seiner Predigten, die eben nichts für den universitären Bereich, sehr wohl aber etwas für die Kanzel sind, weil sie den Ungelehrten, d. h. insbesondere des Lateinischen Unkundigen, *ze einer lêre* werden können: „Diz enist niht gesprochen von den dingen, diu man sol reden in der schuole; sunder man mac sie wol gesprechen ûf dem stuole ze einer lêre.“¹¹ . Es geht darum, die Differenz von *lêre* und *leben* gerade

in der eigenen Praxis der Lebensgestaltung aufzuheben. Die Bedeutung der *Einheit* von Lehre und Leben, die Meister Eckhart mit seinen Predigten verdeutlichen will, indem er die Einheit zum Inhalt seiner Lehrpredigten macht („Swenne diu sêle tritet in daz bilde, dâ niht vremdes enist dan daz bilde, mit dem es ein bilde ist, daz ist ein guot lêre.“¹²), kann aber nur dann glaubwürdig untermauert werden, wenn die *Sprache* der Lehre aus dem Leben kommt. Daher ist es nur konsequent, wenn Meister Eckhart seine Predigten auf deutsch hält.

Neben dem Ziel, eine Einheit von Lehre und Leben zu erreichen, vertritt er mit der Verwendung des Deutschen ferner den innovatorischen Anspruch volkssprachlicher Wortschöpfungen, die eine erstaunliche Differenziertheit offenbaren. Die Entdeckung neuer Aspekte der Semantik zentraler Abstrakta wird erst durch das *Verlassen* (sic!) eingefahrener Wege, also durch die Aufgabe bestehender sprachlicher Konzepte möglich.

Integration und Differenzierung, Einheit und Vielschichtigkeit, diese Aspekte der Eckhartschen Heilslehre konnten nur im *Deutschen* so vollendet formuliert werden. Die unmittelbare Ansprache

des Publikums schafft zudem eine Atmosphäre der Einheit von Lehrer und Schüler, die den Inhalt des Vorgetragenen formal unterstreicht. Festzuhalten bleibt, dass „[d]ie Eckehartische spekulative Mystik das erste große Bad [ist], dem der deutsche Wortschatz vergeistigt entsteigt.“¹³

⁹ Vgl. Wolff: A. a. O., S. 87.

¹⁰ Köbele, S.: *Bilder der unbegriffenen Wahrheit. Zur Struktur mystischer Rede im Spannungsfeld von Latein und Volkssprache*. Tübingen / Basel 1993, S. 41.

¹¹ Meister Eckhart: *Die deutschen und lateinischen Werke*, hrsg. im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Deutsche Werke,

hrsg. v. J. Quint, Bd. I, Stuttgart 1958, 270, 6 ff.

¹² Meister Eckhart: *Die deutschen und lateinischen Werke*, hrsg. im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Deutsche Werke,

hrsg. v. J. Quint, Bd. II, Stuttgart 1971, 341, 1 f.

¹³ Quint, J.: *Die Sprache Meister Eckeharts als Ausdruck seiner mystischen Geisteswelt*. In: DVVLG 6 (1928), S. 685 f.

Ich möchte die Vielschichtigkeit des Ausdrucksvermögens, das Eckhart mit den im Deutschen entstehenden Interpretamenten gewinnt, am Beispiel der Begriffskreation „gelâzenheit“ darstellen.¹⁴

Vom biblischen „Lassen“ zum mystischen „Lassen“

„Gelâzenheit“ – oder neuhochdeutsch: Gelassenheit – ist der zentrale Begriff der Eckhartschen Mystik.¹⁵ Als wichtigste Voraussetzung für die Gottesgeburt in der Seele und die Einheit mit Gott, die *unio mystica*, muss der Mensch *gelâzen hân*, um schließlich *gelâzen* zu *sîn*. Er muss dazu

verdinglichte Denk- und Handlungsstrukturen überwindet und alle Weltbindung aufgeben. Er muss sich selbst und die ganze Welt *lâzen*. Insoweit ist Gelassenheit bei Meister Eckhart als Haltung oder Befindlichkeit das Ergebnis eines Vollzugs.

Meister Eckharts Ausgangspunkt ist das neutestamentliche Lassen,¹⁶ das *omnia relinquere*, von dem

im Evangelium bei der Berufung der ersten Jünger die Rede ist.¹⁷ Hier zeigt sich deutlich die Breite des Verlassenheitsbegriffs. So erscheint er teils negativ (im Stich lassen), teils positiv besetzt (den Neuanfang wagen), teils materiell (Haus und Hof, Dinge lassen)¹⁸, teils personell (den Vater, die Mutter, die Frau, den Mann lassen) und schließlich – in der Mystik Meister Eckharts – spirituell (sich selbst lassen). So gelangt der Mensch über das Lassen zur Gelassenheit. Meister Eckharts Gelassenheitsbegriff

Mit seiner Wortschöpfung *gelâzenheit* stellte Meister Eckhart der deutschen Sprache ein Konzept

zur Verfügung,¹⁹ dass die Vielschichtigkeit eines Sachverhalts anzeigt, in dem Ruhe, Versenkung, Anbetung, Demut, Hingabe und – wie wir gleich sehen werden – auch Weisheit mitschwingen und welcher schließlich in der Erfahrung der Einheit mit Gott kulminiert. Es wird deutlich, dass er mit diesem Begriff den semantischen Wert der lateinischen Ausdrücke *resignatio* und *tranquilitas*

ebenso sprengt wie den der griechischen Begriffe *euthymia* und *henosis*. Diese Begriffe kreisen den

viel komplexeren Begriff der Gelassenheit nur ein, ohne seinen Kern zu treffen und ohne seine semantische Dichte und Fülle vollständig zu erschließen. Das gelingt erst mit der eingedeutschten Form der Konzepte, die all diese Nuancen vereint, denn Gelassenheit beinhaltet sowohl das

¹⁴ Vgl. zu Meister Eckharts Gelassenheitstheorem auch folgende Neuerscheinungen: Panzig, E.: *Gelâzenheit und abegescheidenheit*.

Eine Einführung in das theologische Denken des Meister Eckhart. Leipzig 2005, S. 54 ff. und Voigt, D. / Meck, S.: *Gelassenheit. Geschichte und Bedeutung*. Darmstadt 2005, S. 83 ff.

¹⁵ Dies, obwohl Meister Eckhart das Substantiv *gelâzenheit* nur an einer Stelle verwendet, und zwar in der *Rede der unterscheidung*,

wo es heißt: „Wan, ez kome von trâcheit oder von wârer abegescheidenheit oder von gelâzenheit, sô sol man merken, ob man sich hier inne vindet, als man sô gar von innen gelâzen ist [...]“ (Meister Eckhart: *Die deutschen und lateinischen Werke*, hrsg. im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Deutsche Werke, hrsg. v. J. Quint, Bd. V, Stuttgart 1963, 283, 7 ff. Wesentlich häufiger benutzt er das Verb *lâzen* bzw. das Partizip *gelâzen*.

¹⁶ Panzig: A. a. O., S. 57.

¹⁷ Mt 4, 18-22.

¹⁸ Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass in Peter Dinzelbachers *Wörterbuch der Mystik* unter dem Stichwort „Gelassenheit“

auf den Begriff „Armut“ verwiesen wird (Vgl. Fraling, B.: *Gelassenheit*. In: P. Dinzelbacher (Hrsg.): *Wörterbuch der Mystik*. Stuttgart 1989, S. 185).

¹⁹ Dass Meister Eckhart den Begriff *gelâzenheit* entwickelt hat, legt der Umstand nahe, dass er vor ihm nicht belegt ist (vgl. Panzig:

A. a. O., S. 54 und die Verweise auf verschiedene Wörterbücher ebd., Anm. 125).

Aufgeben und Loslassen (*resignatio*), die Ruhe (*tranquilitas*) als auch ein gutes Gemüt (*euthymia*)

sowie schließlich die Einheit mit Gott (*henosis*), die Meister Eckhart zur *unio mystica* weiterdenkt.

Zu erwähnen ist ferner die Bedeutung des Gelassenheitsbegriffs für die eckhartsche Ethik, der Nächstenliebe als Ergebnis von Gelassenheit betrachtet. Interessant wird das v. a., wenn man das etwa mit Leibnizens Gerechtigkeitsbegriff vergleicht: *iustitia est misericordia et sapientia*. Das legt

mithin eine Verbindung von *sapientia* (Weisheit) zur Gelassenheit nahe, die den spirituellen Ingredienzien ein rationales Regulativ beifügt. Dabei müsste das Konzept der Weisheit allerdings noch mal genauer analysiert werden, um es richtig verorten zu können im Spannungsfeld von Offenbarungswissen, Erfahrungswissen und der Intellektualität, die zu dem führt, was wir heute im engeren Sinne als „Wissen“ bezeichnen. Die *Erkenntnis Gottes* als Grund für Gelassenheit ist die Weisheit, an die Meister Eckhart denkt, eine Weisheit jenseits des enzyklopädischen Wissens. Bei Meister Eckhart führt die Fokussierung auf den Begriff der Gelassenheit allerdings am Ende zur Übersteigerung des Konzepts, wenn er fordert, nicht nur von den weltlichen Dingen und Geschöpfen sowie von sich selbst zu lassen, um die mystische Einheit mit Gott zu erreichen, sondern schließlich sogar „um Gottes Willen“ von Gott selbst zu lassen: „Daz hochste und daz naehste, daz der mensche gelâzen mac, daz ist, daz er got durch got lâze.“²⁰ Radikaler kann man die Gelassenheit, die zur Einheit mit Gott führen soll, nicht auffassen.

Probleme des Gelassenheitsbegriffs

Zirkelbezüglichkeit

Gibt es überhaupt einen analytischen Zugang zu mystischen Texten oder muss das Projekt scheitern, den Begriff „Gelassenheit“ zu *verstehen*? Kann man ihn am Ende nur *erfahren*? Und wenn dem so ist, entsteht nicht ein Zirkel, weil für die Erfahrung der Gelassenheit bereits Gelassenheit erforderlich zu sein scheint?

Das scheint auch eine Schwäche des Zugangs zu sein, den Dieter Voigt und Sabine Meck wählen. Zwar nennen die Autoren mit äußerer und innerer Ruhe, Freiheit von Angst, Weisheit u. a. zahlreiche Komponenten, die mit dem Gelassenheitsbegriff konnotiert werden und den Weg Richtung Gelassenheit zeigen, doch lösen sie damit das Problem der Zirkularität des Verhältnisses dieser Teilaspekte zum Ganzen nicht, denn innere Ruhe etwa ist Bedingung für Meditation und Kontemplation, welche ihrerseits Methoden darstellen, zur Gelassenheit zu gelangen, als deren Folge wiederum innere Ruhe in Erscheinung tritt.²¹

Hier zeigt sich, dass jeder systematische Zugang zur Gelassenheit auf eine Grenze stößt und auch mit der Darstellung einer hierarchischen Struktur verschiedener Begriffskomponenten, bei der

²⁰ Meister Eckhart: A. a. O. [I], 196, 6 f.

²¹ Voigt / Meck: A. a. O., S. 171 f.

Gelassenheit ganz oben steht,²² nicht überwunden wird, weil die Möglichkeit, die Tipps zur Erreichung der angedeuteten Stufen auf dem Weg zur Gelassenheit zu beherzigen, schon viel von

dem voraussetzt, was eigentlich erst erlangt werden soll: Gelassenheit.²³ Zumindest partiell liegt dem Suchenden somit das Ziel bereits am Start im Rücken; wünschenswerte Folgeerscheinungen sind zugleich Bedingungen ihrer Herbeiführung. Was einerseits positiv als eine sich selbst verstärkende Aufwärtsspirale zu immer mehr Gelassenheit gedeutet werden kann – im Gegensatz zur Abwärtsspirale immer neuer Scheinbedürfnisse mit immer kürzerer und schwächerer Befriedigungswirkung –, stellt andererseits die Schwierigkeit des Begriffs Gelassenheit vor Augen: Er lässt sich in seiner komplexen Natur nicht restlos analysieren und bleibt in seiner Selbstbezüglichkeit unfassbar und unerklärlich.

Alltagstauglichkeit

Wie lässt sich im christlichen (Alltags-)Leben das Verhältnis von Gelassenheit, Aufmerksamkeit sowie Verantwortungs- und Handlungsbereitschaft so bestimmen, dass im Ergebnis weder Aktionismus noch Fatalismus bzw. Gleichgültigkeit steht? Gibt es „Regeln“ für eine zeitgemäße Operationalisierung der eckhartschen Gelassenheit im Alltag?

Diese zu finden verlangt wiederum, sich der Lebensgeschichte Meister Eckharts zuzuwenden, aus der heraus deutlich wird, wie wichtig eine Ausgewogenheit von kontemplativer Verinnerlichung und öffentlichem Wirken ist und wie fruchtbar dieses sein kann, wenn es gelassen geschieht. Und sicherlich gehört dazu angesichts der überwältigenden Probleme, denen wir uns gegenübersehen, auch eine weitere Tugend, die *aus Gelassenheit* gewonnen werden kann: die *Ausgelassenheit*.

²² Voigt / Meck: A. a. O., S. 177 (Abb. 4).

²³ Vgl. zur Analyse des Ansatzes von Voigt / Meck auch Bordat, J.: Rezension zu *Dieter Voigt, Sabine Meck: Gelassenheit. Geschichte*

und Bedeutung. In: Marburger Forum. Beiträge zur geistigen Situation der Gegenwart. Jg. 6 (2005), Nr. 4. Online seit 28.07.2005 (URL: http://www.marburger-forum.de/mafo/heft2005-4/Bordat_Gelass.htm).